Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - Telephone 677.

3. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 20. April 1910 — No. 26.

„König" Roosevelt.

Theodore Roosevelt — Cowboy, Rauhreiteroberst, Staatsgouverneur, und Expräsident — macht gegenwärtig eine Tour durch Europa. Nachdem er als Rauhreiter die Spanier auf Cuba jagte und als Präsident Jagd auf die gierigen Trusts machte, begab er sich nach Afrikas dunklem Innern, um Löwen und Rhinozerosse zu jagen. Jetzt scheint er, der große Jäger, in Europas Hauptstädten jagen zu gehen. Auf Rhinozerosse hat er es dort wohl nicht abgesehen, obgleich manche Loshaft genug sind, zu behaupten, daß er auch dort Vertreter dieser Spezies zahlreich finden werde. Er scheint aber hauptsächlich hinter Sensationsmache her zu sein. „Theodor der Große", wie ihn Maximilian Harden sarkastisch nennt, gehört in mancher Hinsicht nicht zu den Kleinen, groß aber ist er wirklich als Sensationsmacher und Verbreiter seiner eigenen Größe und Herrlichkeit.

Von Afrikas Wildnissen kamen beständig Nachrichten an das amerikanische Volk von ihrem kapitalen Jäger Teddy. Dann kam er wieder in die Civilisation zurück. Gleich an der Grenze derselben, in Kairo, hielt er in der Universität eine Aufsehen erregende Rede gegen die Zung-Ägypter. Letztere schnaubten vor Wut und auch die Engländer meinten, Roosevelt hätte besser den Schnabel halten sollen. Roosevelt selbst aber wußte es besser. Er wollte ein bischen Sensation machen und den Heroischen spielen. Er wollte in der Welt von sich reden machen.

Dann kam die sensationelle Katikamasche. Die etwas prickle Betonung seiner Männerfreiheit als Amerikaner genügte, um ihn wieder ins Rampenlicht der ganzen Welt zu bringen.

Dann gings zum König Victor Emanuel. Teddy tat so, als gehöre er eigentlich zu den Majestäten der Herrscherfamilien Europas. Selbst vom Deutschen Kaiser hat er eine Einladung erhalten, für eine Reihe von Tagen sich's im Königlichen Schloß gemütlich zu machen. Teddy nahm erfreut an und macht jetzt eine Tour durch alle Länder Europas. Bei allen Fürsten ist er zu Gast und bleibt dadurch schon allein ständig im Auge des Volkes von Amerika und aller zivilisierten Länder.

Und wenn er eines guten Tages fürchten sollte, daß er nicht genug Sensation mehr macht, dann wird Teddy sich schon zu helfen wissen und wieder einen kleinen Zwischenfall herbeiführen. In solchen Sachen ist er gerieben und unverfroren.

Wozu aber das alles? Warum macht Teddy so ungeheuer viel Reklame für sich? Ohne Zweifel darum, weil er weiß, daß er der nächste Präsidentschafts-Kandidat der republikanischen Partei sein wird. Und wen das amerikanische Volk die Reklame und einen echten Reklamemacher liebt, darum macht er so viel Lärm. Und er kann sicher sein, daß das amerikanische Volk ihn bei seiner Rückkehr jubelnd empfangen wird. Und wenn die Wahl kommt, wird das Volk ihn jubelnd auf den Präsidentenstuhl erheben.

Die Frage aber ist die, ob Roosevelt's Ehrgeiz nicht höher zielt. Die Frage ist die, ob er nicht davon träumt, noch einmal erster Konsul auf Lebenszeit der Ver. Staaten von Amerika zu werden, oder gar „König" von Nordamerika. Das mag manchen lächerlich vorkommen, ist aber garnicht so lächerlich, wie es auf den ersten Blick scheint.

Man höre, was ein amerikanischer Publizist über diese Sache sagt:

„Die Zeit ist da, wo das amerikanische Volk Theodore Roosevelt ganz anders und viel ernster nehmen muß, als je zuvor, wo es in ihm die erstaunlichste Person seit Napoleon Bonaparte erblicken muß.

Der ist ein elender Amerikaner, dessen Herz nicht vor Stolz erglüht, wenn er an die ungeheuren Ehren denkt, die diesem Vertreter seines Landes drüben erwiesen werden. Er muß stolz vor Bewunderung sein über Roosevelt's Betragen .... Die großartige Vielseitigkeit Theodore Roosevelt's hat das ganze Universum gefangen genommen .... Kein Eroberer, kein Kriegsheld wurde je so in fremden Hauptstädten und von fremden Fürsten gefeiert.

„Wir blicken erwartungsvoll auf die Zeit, wo Roosevelt wieder das Haupt der Republik sein wird," sagte der Bürgermeister von Rom. Das wird der Grundton aller Aeußerungen sein, wo immer er hingehen mag.

So wird er wieder zurückkommen als der von den Europäern nominierte Präsidentschaftskandidat. Zusammen mit dem hoffnungslosen Bellacce der Taft-Administration bildet dies ein Ereignis von größter Bedeutung.

Die Republikaner werden in den Herbstwahlen ihr Waterloo finden. Im Jahre 1912 wird dann von allen Seiten der Ruf laut werden nach Roosevelt als dem einzigen Mann, der die republikanische Partei retten kann. So wird Roosevelt wieder Kandidat sein, nu wir wollen uns nicht die Köpfe darüber zerbrechen, für wie lange wir ihn wählen sollen.

Die Geschichte lehrt, daß die beste Regierungsform ein weiser und gütiger Despotismus ist. Wenn die Regierung der Ver. Staaten — wie viele glauben — nichts taugt, und wenn ein starker Mann als erster Beamter nötig ist, der sich nicht scheut, den Bullen der Korruption bei den Hörnern zu fassen, dann wäre Theodore Roosevelt der Mann. Temperament, Erziehung und Werdegang dieses Mannes haben ihn dazu aufs beste ausgestattet. Wenn das Volk der Herrschaft der Korruption, der Heuchelei, des Salbaderns und des Grafts satt ist und glaubt, daß ein absoluter Herrscher, der seine Worte in Taten übersetzt, den Augiasstall reinigen kann ....., dann ist Theodor Roosevelt der Mann. Er kommt direkt von einer Familie, die man „Könige unter den Männern" nennen kann und ist ein geradliniger Abkömmling von Caesar und Cromwell."

Also, wer weiß, ob Teddy nicht der erste König der Ver. Staaten wird. Es sieht schon fast so aus, als stelle Teddy sich bereits bei den Herrschern Europas vor als: Se. zukünftige Majestät König Theodor Roosevelt von Amerika.

Die canadische Flotte.

Jetzt, da das Gesetz zur Schaffung einer canadischen Flotte angenommen ist, ist es wohl nicht unangebracht, unsern Lesern etwas Näheres über die Flotte mitzuteilen. Wir halten das besonders auch deshalb für wichtig, weil konservative Zeitungen stets versucht haben, die Flotte als „Blechtopf" Flotte lächerlich zu machen. Auch die „Germania" hat des öftern über die „Blechtopf-Flotte" geschrieben.

Dadurch haben manche einen ganz falschen Eindruck von der Größe der Schiffe bekommen und glauben, diese canadische Flotte sei eine Art teures Spielzeug. Das ist aber nicht der Fall, die zu kaufenden oder zu bauenden Kreuzer sind in jeder Beziehung erstklassig und gehören zu den besten Schiffen der Art, die heute gebaut werden.

Die vorgeschlagenen Schiffe sind folgende: Großer Kreuzer Klasse, 11,000 Tonnen Deplacement, 425 Fuß lang, 69 Fuß breit. Die Maschinen entwickeln 16,500 Pferdekräfte, Geschwindigkeit 20 Knoten die Stunde. Kostenpunkt ungefähr 2,750,000 Dollars. Die Besatzung besteht aus 600 Mann. Armierung 16 sechszöllige Geschütze, 14 Zwölfpfünder, einige kleinere Geschütze, 2 Maschinengewehre und zwei Torpedo Lanzierrohre.

Dieser Kreuzer wird von England gekauft und im Atlantischen Ozean stationiert werden. Das Schiff wird zur Schulschiff dienen zur Ausbildung von Offizieren und Mannschaften, während die anderen Schiffe gebaut werden.

In diesem großen Kreuzer kommen 4 geschützte Kreuzer von je 5000 Tonnen Deplacement, die 380 Fuß lang und 47 Fuß breit sind. Die Maschinen entwickeln 22,000 Pferdekräfte und gehen diesen schnellen modernen Kreuzern eine Geschwindigkeit von 25 Knoten. Die Besatzung besteht aus je 20 Offizieren und 371 Mann.

Ein weiterer geschützter Kreuzer ist der Rainbow, ein Schiff von 3600 Tonnen, das im pazifischen Ozean stationiert wird und dort als Schulschiff dienen soll.

Zu diesen Kreuzern kommen sechs sog. Zerstörer des modernsten und besten Typs. Sie sind 225 Fuß lang und 23½ Fuß breit und haben ein Deplacement von 600 Tonnen. Maschinen mit 7500 indizierten Pferdekräften geben ihnen eine Geschwindigkeit von 25 Knoten. Die Gesamtbesatzung beläuft sich auf 30 Offiziere und 548 Mann.

Die Flotte wird ungefähr 11,500,000 Dollars zu bauen kosten und jährlichen Unterhaltungs-Ausgaben von ungefähr 3,000,000 Dollars.

Die Kreuzer unserer von den Konservativen genannten „Blechtopf" Flotte sind größer und schneller als die meisten Kreuzer der amerikanischen Marine, größer als 30 der 37 Kreuzer der Staaten zusammen, als 40 der 51 Kreuzer der Deutschen, als 27 der 30 Kreuzer der japanischen Marine.

Und trotzdem sprechen die Konservativen von einer „Tin pot" Flotte!

Einen „Dreadnought", ein erstklassiges modernes Schlachtschiff, werden wir noch nicht sofort bauen. Aber Rom wurde auch nicht an einem Tage erbaut und weder die britische, noch die deutsche, noch irgend eine andere Kriegsmarine der Welt ist mit dem Bau erstklassiger Schlachtschiffe angefangen. Mit der Zunahme der Entwicklung und Bedeutung unseres Landes wird auch unsere Kriegsmarine zunehmen.

Trotzdem wir alle noch „keinen Dreadnought" haben werden und uns erst mit Kreuzern begnügen werden, müssen wir doch bemerken, daß ein 11,000 Tonnen-Kreuzer immerhin ein ziemlich großer „Blechtopf" ist.

Aus dem Dom. Parlament.

Der liberale Abgeordnete, der in Ottawa anstelle Lauriers, der von diesem Sitz resignierte, gewählt wurde, ward dieser Tage vom Premier im Hause eingeführt und den Mitgliedern vorgestellt.

Eine besonders wichtige Resolution wurde im Hause eingebracht. Diese sieht die Ernennung einer Untersuchungs-Behörde vor, die die Ursachen der höheren Lebenskosten, die Kontrollierung der Preise durch Trusts und Monopole etc. unter die Lupe nehmen soll.

Der Arbeitsminister Mackenzie King hielt letzte Woche eine Rede über diesen Gegenstand, in der er ungefähr Folgendes ausführte:

Die Lebenskosten seien in den letzten zehn Jahren beständig in die Höhe gegangen, was besonders schlimm für Lohnarbeiter und salarierte Angestellte sei. Diese Zunahme der Lebenskosten betrage in fast allen Artikeln von 30 bis 40 Prozent. Während Trusts und Monopole nicht immer dahin wirkten, die Lebensmittelpreise zu erhöhen, bestehe kein Zweifel daran, daß sie es in vielen Fällen täten. Namentlich in den Ver. Staaten kontrollierten die großen Trusts fast alles, was zum Leben nötig sei. Es sei die Pflicht des Staates, diese Trusts so zu kontrollieren, daß der Konsument vor Beraubung geschützt sei. Im letzten Jahr hätten sich in Canada mehr Trusts gebildet, als je zuvor, und da die Lebensmittelpreise in demselben Jahr wieder zugenommen hätten, sei es kein Wunder, daß das Volk diese Trusts zum guten Teil verantwortlich mache. Die Untersuchungsbehörde würde geschaffen, um auszuforschen, in welchem direkten Zusammenhang die Trusts mit dem Steigen der Lebenskosten ständen, und Abhilfe zu schaffen, wo es nötig sei. Die Regierung reguliere und kontrolliere jetzt die Eisenbahnen, die größte Kombination des Landes, durch die Eisenbahn-Kommission und wolle andere Kombinationen in ähnlicher Weise unter Kontrolle nehmen.

Unter andern Gründen für die Erhöhung der Lebenskosten führte er auch die höheren Löhne an. Dadurch würden Gelder vom Lande in die Stadt gelockt. So sei die Zahl der Produzenten von Nahrungsmitteln verhältnismäßig herabgegangen, während die Zahl der Konsumenten gestiegen sei.

Die Kosten der Untersuchungen würden, so erklärte der Minister, von der Regierung getragen werden.

Dr. Clark, der liberale Abgeordnete von Red Deer, Alta., legte die Schuld an den gesteigerten Lebenskosten auf den Schutzzoll. In England bekomme jedermann den vollen Wert seines Geldes, in Canada habe der mäßige Zolltarif die Preise erhöht, in den Ver. Staaten aber hätte der Hochschutzzoll die Lebenskosten ganz ungeheuer in die Höhe getrieben. Das erste, was man zu tun hätte, um ein Uebel zu kurieren, sei, die Ursachen desselben auszurotten. Die vom Minister vorgeschlagenen Mittel seien nicht radikal genug und gingen dem Uebel nicht an die Wurzel. In England gäbe es keine Trusts, weil dort Freihandel herrsche.

Andere wiesen darauf hin, daß ein Niederlegen der Zollmauer die Wirkung haben werde, die in den Ver. Staaten verfolgten Trusts nach Canada zu bringen.

Die Konservativen haben sich entschlossen, die große Dominion-Konvention, die dieses Jahr gehalten werden sollte, um ein Jahr zu verschieben. Der Schritt wurde damit begründet, daß in Nova Scotia eine Wahl ungefähr zur selben Zeit abgehalten werden würde, in welcher die Konvention stattfinden sollte. Wahrscheinlich aber ist der Grund der, daß die Herren Konservativen zu uneinig sind und daß sie fürchteten, durch diese Konvention würde diese Uneinigkeit nicht geheilt, sondern vielleicht nur noch vergrößert werden. Es ist darum auch wohl besser, noch ein bischen zu warten. Vielleicht haben sie nächstes Jahr schon einen neuen Führer oder vielleicht hat Herr Foster dann schon sein Licht unter den Scheffel gestellt. Wer kann's wissen.

Eine konservative Zeitung sagt, nebenbei, über den so erbärmlich reingefallenen Foster: „Die öffentliche Meinung ist ihm offenbar jetzt nicht freundlich gesinnt und wird wahrscheinlich unfreundlich bleiben, so lange er einer der Ersten der Partei bleibt. Die Folge ist, daß, wenn Foster in der Stellung als erster Unterführer Bordens verbleibt, die Partei ungerechterweise durch ihn Schaden leiden wird."

So sprechen Blätter seiner eigenen Partei. Der Mann tut einem bald leid. „Sic transit gloria mundi" — so geht aller Erdenruhm flöten. Armer, reingefallener Foster!

Führer Borden, den man jetzt gern die „reinigende Hausfrau" nennt, weil er das konservative Haus etwas von den alten Möbeln und etwas schmutzig gewordenen Schmuckstücken reinigen möchte, scheint entschlossen zu sein, Foster nicht mehr als Unterführer zu behalten. Bei Abwesenheit Bordens erhob sich der Abgeordnete Doherty, Montreal, und hat, als eine Bill eingebracht wurde, um Verschiebung im Namen Bordens, der ihn gebeten habe, die Sache im Parlament vorzubringen. Foster, Taylor und Dr. Sproule, die alten Schmuckstücke, waren übergangen. Wir können uns vorstellen, welche langen Gesichter die Herren machten, als plötzlich Doherty als Bordens „Lieutenant" auftrat. Borden soll entschlossen sein, Foster nicht mehr als Unterführer zu behalten. So wird Herr Foster wohl etwas seinen Schnabel halten müssen.

Ein Abgeordneter von Manitoba griff das Departement des Innern an, weil es die St. Peters Indianer-Reserve bei Selkirk, Man., verkauft habe. Er behauptete, das Land sei in die Hände von Spekulanten geraten und die Indianer seien bestochen worden, um sie zum Verkauf zu bewegen.

Hon. Frank Oliver, der Minister des Innern, leuchtete dem Ankläger aber in einer langen Rede gründlich heim.

In seinem Jahresbericht führte der Landwirtschaftsminister Hon. S. Fisher aus, wie die Landwirtschaft Canadas in den letzten Jahren ganz riesige Fortschritte gemacht habe.

Gute Einwanderer.

Folgendes ist der New Yorker Staatszeitung entnommen:

„Mit fast neidischen Augen beschauten die Beamten der Registrierungs-Division fünf Manifestbogen vom Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm", die ausschließlich die Namen von 150 deutsch-russischen Einwanderern aufwiesen, deren Ziel Winnipeg, Canada, ist. Die Leute wollen dort Ackerbau treiben, und sie sind mit gespickten Geldbörsen eingetroffen, denn die Summe, welche hinter einem jeden Namen eingetragen war, variierte zwischen $500 und $2000. Der Zug der Deutschrussen nach Canada wird dadurch stimuliert, daß die canadische Regierung den ackerbautreibenden Familien besondere Landprivilegien einräumt, die sie in Stand setzen, ihre Baarschaft direkt für den Anbau, die Anschaffung von Vieh, landwirtschaftlichen Maschinen, Ackerbaugeräten etc. zu verwenden, während in den Ver. Staaten der Ansiedler das Land, das er bebauen will, erst erwerben muß. Früher zog es die Deutschrussen scharenweise nach den beiden Dakotas, wo sich große Kolonien von ihnen befinden; jetzt aber finden sie es vorteilhafter, nach Winnipeg zu reisen.

Auch mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" trafen viele deutsch-russische Familien für Canada ein, die jedoch erst mit Ellis Island Bekanntschaft machen werden."

Amerikaner verschnupft.

Premierminister Gouin von Quebec hat die Ausfuhr von Holzbrei aus den Regierungsdomänen der Provinz verboten. Dazu wird von Washington geschrieben:

Die Nachricht, daß die Provinz Quebec sofort die fernere Ausfuhr von Holz für die Herstellung von Papier nach den Ver. Staaten verbieten will, ist hier mit Ueberraschung und Bedauern aufgenommen worden.

Man hatte im Staatsdepartement geglaubt, daß die günstigen Aussichten auf innigere Handelsbeziehungen und auf einen Handelsvertrag zwischen den Ver. Staaten und Canada auch für die Dominion so ermutigend waren, um den Erlaß eines Ausfuhrverbotes und die Einführung von Handels-Beschränkungen vorläufig ganz außer Frage zu stellen.

Das Resultat einer so summarischen Handlungsweise, wie sie von Quebec beabsichtigt wird, würde nicht nur den Abschluß eines Handelsvertrages verhindern, sondern bis zu einem gewissen Grade auch alles Gute, was durch die jüngsten Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen erzielt wurde, wieder wertlos machen. Das geplante Ausfuhrverbot wird in gewissen Kreisen sogar beinahe als ein unfreundlicher Akt betrachtet.

Man glaubt in hiesigen Regierungskreisen, daß die Entscheidung der Quebecer Behörden darauf berechnet ist, den canadischen Arbeitern behülflich zu sein. Es wird dort erwartet, daß schließlich Holzbrei-Fabriken errichtet werden und daß diese mit den amerikanischen Fabriken konkurrieren könnten.

Der Import von Holz für die Papier-Fabrikation aus der Provinz Quebec belief sich im letzigen Jahre auf eine Million Klafter. Es giebt in der Provinz Quebec 6000 Quadratmeilen Kronländereien, von denen die International Paper Co. und die Berlin Mills Co. mehr als die Hälfte gepachtet oder gemietet haben. Es wird Aufgabe des Staatsdepartements sein, die Rechte dieser amerikanischen Korporationen bei Erlaß des Ausfuhr-Verbotes aufzunehmen und zu verfechten.

Provinziales.

Unsere landwirtschaftliche Entwicklung.

Unser Landwirtschaftsminister Herr W. R. Motherwell wird oft von den Oppositionsblättern angegriffen. Es ist nun allbekannt, daß es eine Taktik der Opposition ist, gerade die stärksten und tüchtigsten im Minister-Kabinett der Regierung anzugreifen, damit das Volk schließlich den Eindruck bekommt, daß der Mann nicht tüchtig ist. Dasselbe ist auch der Fall mit Motherwell.

Daß Herr Motherwell Temperenzler ist, tut seiner Tüchtigkeit als Landwirtschaftsminister keinen Abbruch, was wir nur deshalb erwähnen, weil man ihn vor deutschen Wählern auch deswegen angegriffen hat.

Herr Motherwell hat es verstanden, von Anfang an sich tüchtige Hilfsminister zu sichern, die die nötigen technischen Kenntnisse besaßen. Ein solcher war der leider viel zu früh verstorbene Herr Ketchen, ein solcher ist auch Herr Rutherford, der jetzt zum Dekan der landwirtschaftlichen Abteilung der Universität von Saskatchewan ernannt worden ist. Daß Herr Motherwell es verstanden hat, sich mit wirklich tüchtigen Männern zu umgeben, geht zur Genüge daraus hervor, daß die Universität bereits vier seiner Hilfsarbeiter zu Professoren am landwirtschaftlichen College ausersehen hat. Neben Herrn Rutherford sind nämlich auch die Herren Willing, Bracken und H. Auld für die landwirtschaftliche Hochschule gewonnen.

Das Departement der Landwirtschaft unserer Regierung hat bis jetzt unter Motherwells Leitung sehr gute Arbeit geleistet. Saskatchewan kommt unter der Direktive des Departements der Landwirtschaft mehr und mehr zur Front als „Banner" Provinz Canadas in landwirtschaftlicher Hinsicht.

Herr Motherwell ging sehr richtig vor, indem er vor allem die Bildung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Gesellschaften pflegte und förderte. Dadurch wurden ungeheuer viele brachliegende Kräfte in Tätigkeit gesetzt. Diese Gesellschaften haben unter der Leitung der Regierung ungeheuer viel für Saskatchewans Fortschritt in landwirtschaftlicher Hinsicht getan. Der Landwirtschaftsminister tat dazu was er konnte, indem er die Richtung der Betätigung angab. Mehr kann ein Minister nicht tun.

Mit der Bildung der landwirtschaftlichen Hochschule in Saskatoon in Verbindung mit der Provinzial-Universität wird ein groß Teil der Arbeit des landwirtschaftlichen Departements der Regierung an die Hochschule übergehen und die Arbeit der Regierung wird dann nur noch eine administrative sein.

Unsere aufgeweckten Farmer werden sich besonders über die Etablierung der landwirtschaftlichen Hochschule freuen, auf die sie ihre Söhne zur Ausbildung in wissenschaftlicher Landwirtschaft werden ..... Und diese Hochschule wird für Saskatchewan und seine Farmerbevölkerung als von großem Segen sich erweisen.

Versammlung der ev.-luth. Regina-Konferenz.

Dieselbe tagte in der hiesigen Dreieinigkeits-Gemeinde. Leider konnten nicht die Hälfte der zu derselben gehörenden Pastoren anwesend sein. Dazu fehlte der Referent der Hauptarbeit. Es wurden fünf Sitzungen gehalten und ein Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Mittwoch Abend.

Pastor Petersen von Sonthey legte eine Arbeit vor über die neueren Ausgrabungen im Orient und die Autorität der heiligen Schrift. In der Einleitung gab er einen recht interessanten Ueberblick über die Entwicklung der Aegyptologie und der Assyriologie bis auf unsere Zeiten. Die eigentliche Arbeit geht von dem Grundsatz aus, daß die neueren Ausgrabungen die Autorität der heiligen Schrift nicht aufheben, wie die sogenannten „modernen" Theologen behaupten, sondern daß sie dieselbe vielmehr bis ins Einzelne bestätigen. Die Arbeit war sehr interessant und anregend, so weit sie vorlag. Da der Referent wegen eines Anfalls von akutem Rheumatismus seine Arbeit nicht hatte fertigstellen können, wurde er entschuldigt.

Da keine weitere Arbeit vorlag, so wurde zur Ausfüllung der Lücke eine Arbeit von Pastor Schmidt über „Das Wesen und die Gefahr des Ritschlianismus" vorgenommen. Die Arbeit konnte nicht beendigt werden.

Viel Zeit wurde zur Besprechung unserer ausgedehnten Missionsarbeit verwendet. Es wurden der Behörde mancherlei Empfehlungen gemacht, die zweckdienlich schienen.

Viel geredet wurde auch über die Notwendigkeit einer Vorschule zur Ausbildung von Studenten, welche ins Predigtamt treten wollen.

Die Konferenz ernannte ein besonderes Komite, das sich dieser Angelegenheit widmen soll, um bei der Synodal-Versammlung im Sommer geeignete Pläne und Vorschläge zu unterbreiten.

Die Konferenz wird sich wieder versammeln am 21. und 22. September bei Pastor A. Rüeter, Earl Grey.

Die von der Konferenz gewählten Beamten sind: Pastor H. Schmidt, Vorsitzer; Pastor J. Leinweber, Sekretär.

C.

Sturm und Schnee.

Ein großer Schnee- und Hagelsturm wütete letzten Freitag und Sonnabend den mittleren Westen heim. Alabama, Missouri, die Dakotas und Manitoba hatten unter dem Sturm zu leiden. In Winnipeg gab es einen regelrechten Blizzard. Saskatchewan blieb von dem Unwetter verschont.

In Folgendem geben wir weitere Einzelheiten des Sturmes.

Grand Forks, N. D., 16. April. — Die ganze Nacht hindurch von Freitag auf Samstag bis zum Samstag Mittag fiel in Nord-Dakota Schnee und Hagel. Die Telegraphenposten der Great Northern Bahn sind vom Sturm umgerissen worden, und die Bahnbeamten können die Züge nicht mehr kontrollieren. Der Verkehr der Frachtzüge ist ganz eingestellt worden.

Montgomery, Ala., 16. April. — In Greenville, Ala., wurden Samstag durch einen furchtbaren Sturm ein Hotel und ein halbes Dutzend Wohnhäuser demoliert. In Forest Home, zwölf Meilen von Greenville entfernt, wurden von zahlreichen Häusern die Dächer angerissen. Ein Neger und eine Negerin wurden getötet.

Memphis, Tenn., 16. April. — Berichte aus Mississippi, Arkansas und dem westlichen Tennessee besagen, daß durch den Sturm, welcher diese Gegend in der Nacht von Freitag auf Samstag verheerte, ungeheurer Schaden angerichtet worden ist. Viele Gebäude sind zerstört worden, und telegraphische und telephonische Verbindungen sind unterbrochen. Bisher wurden nur neun Fälle gemeldet, wo Menschen getötet worden sind.

Louisville, Ky., 16. April. — Berichte von verschiedenen Orten im Süden melden außergewöhnlich schweren Regen. Eigentum und Feldfrüchte sind beschädigt worden. Sämtliche Züge zwischen Louisville und Fulton sind aufgehalten durch das Fortspülen einer Bahnbrücke.

Atlanta, Ga., 16. April. — Sämtliche Counties im nördlichen Teil des Staates Georgia sind durch einen schweren Hagelsturm, am Samstag verheert worden. Auf den Feldern ist riesiger Schaden angerichtet worden. Bei Fairmont, Va., liegt der Hagel fünf Zoll hoch, und an einigen Stellen wurde zu einer Höhe von zwei Fuß zusammengeweht. Die Farmer werden noch einmal säen müssen, da die Saaten so gut wie vernichtet sind.

St. Joseph, Mo., 16. April. — Ein wütendes Schneetreiben herrscht in St. Joseph, Mo., und Umgegend. Die Temperatur stand am Freitag Abend auf dem Gefrierpunkt, und an Obstbäumen und Gemüsegärten ist gewaltiger Schaden angerichtet worden.

Sioux City, Ia., 16. April. — Sioux City, Iowa, und Umgegend wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag von einem scharfen Frost heimgesucht, welcher unermeßlichen Schaden an Obstbäumen anrichtete. Apiel- und Kirschenknospen sind erfroren. Samstag fiel Schnee.

St. Louis, Mo., 16. April. — Starker Sturm, Regen und Hagel suchten am Freitag Abend das südliche Illinois und Missouri heim. Häuser wurden niedergeweht, Bahnstrecken überflutet, Brücken fortgespült und sonstiger bedeutender Schaden angerichtet.

Das Waisenhaus in Madison, Ill., wurde vom Blitz getroffen. Eine der Wände wurde herausgerissen, und unter den Insassen des Gebäudes brach eine Panik aus.

Little Rock, Ark., 16. April. — Der größte Teil des Staates Arkansas wurde am Freitag Abend von einem heftigen Sturm verheert. Ueberall ist großer Schaden angerichtet worden. Bei Judsonia ist die Erdbeeren-Ernte, welche für jenen Teil des Staates höchst wichtig ist, beinahe gänzlich vernichtet worden. Pflanzer berichten, daß auch die Baumwollsaat der stark gelitten haben.

Telephonische und telegraphische Verbindung in der ganzen Umgegend ist unterbrochen worden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. April. — Herr Theodore Roosevelt wurde in der österreichischen Hauptstadt beinahe wie ein regierender Souverän empfangen. Der kritische österreichische Hof, der zeremoniöseste aller europäischen Höfe, hatte das Programm vorbereitet, und er ließ nichts ungeschehen, das die beispiellose Ehre bestätigen konnte, welche dem amerikanischen Besuches erwiesen wurde.

Zum besonderen Zeichen seiner persönlichen Achtung empfing der hochbetagte Kaiser-König Franz Joseph Herrn Roosevelt in seinen Privatgemächern in der Hofburg, anstatt in dem gewöhnlichen Audienzsaal. Der Monarch, welcher Uniform trug, war äußerst liebenswürdig gegenüber dem ehemaligen amerikanischen Präsidenten und unterhielt sich mit ihm 35 Minuten lang. Welche interessanten Gegenstände sie zu besprechen fanden, ist nicht bekannt geworden, da sie allein waren und Herr Roosevelt es natürlich ablehnte, auch nur die geringste Einzelheit der Unterhaltung zu enthüllen.

Kaiser Franz Joseph hatte beabsichtigt, den Besuch des Herrn Roosevelt auf seinem Wege nach Schloß Schönbrunn, wo der Monarch gewöhnlich die Nacht verbringt, zu erwidern, und wurde davon nur durch einen plötzlichen Sturm abgehalten, welcher am Spätnachmittag ausbrach. Deshalb war er gezwungen, seinen Flügeladjutanten zu senden.

Für Herrn Roosevelt war der Besuch beim Kaiser nur das Haupterereignis eines sehr geschäftigen Tages, welcher sofort nach der Ankunft in seinem Hotel in der Frühe des heutigen Morgens mit einem Frühstück bei Herrn Henry White, dem ehemaligen amerikanischen Botschafter in Frankreich, begann. Herr White war nicht in Wien gewesen, seitdem er hier vor 27 Jahren seine diplomatische Karriere unter Präsident Taft's Vater antrat, welcher der amerikanische Gesandte war. Der Tag umfaßte einen offiziellen Besuch beim Grafen Aehrenthal, dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, der eine Stunde währte; einen Höflichkeits-Besuch beim Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand im Belvedere-Palast; einen Besuch der Grabmäler der Habsburger, wo er unter Führung eines Kapuzinermönchs, der eine brennende Kerze in der Hand hatte, Kränze auf den Gräbern der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolph niederlegte; eine Besichtigung der von Karl dem Siebenten gegründeten Reitschule und der kaiserlichen Husaren-Kaiserin; einen Empfang seitens der österreichischen Journalisten und ein heute Abend ihm zu Ehren vom Grafen Aehrenthal im Auswärtigen Amt gegebenes Galadiner. Als Herr Roosevelt jedoch heute Abend nach dem langen Tage in sein Hotel zurückkehrte, nahm er treppauf immer gleich zwei Stufen auf ein Mal.

Wien, 18. April. — Eine vom Minister für Kultus und Unterricht, Grafen Stürgkh, erlassene Verordnung wirft ein grelles Licht auf die Intelligenz gewisser Bevölkerungsschichten. Der Minister hat es für nötig befunden, die Behörden Dalmatiens, Krains und des Küstenlandes anzuweisen, einem unter den dortigen Bauern herrschenden verhängnisvollen Aberglauben mit aller Energie entgegenzuwirken.

Die Bauern haben sich die Furcht einreden lassen, daß das Erscheinen des Halley'schen Kometen den nahe bevorstehenden Untergang der Welt bedeutet. Eine förmliche Panik ist unter ihnen entstanden. Sie verschleudern ihr Vermögen, das sie in harter Lebensarbeit zusammengescharrt, und rechnen mit dem irdischen Dasein bereits vollständig ab.

Die Lehrer in den Schulen, sowie die Geistlichen auf den Kanzeln sollen nun die nötige Aufklärungs-Arbeit verrichten. Der Erlaß des Ministers an die Behörden fordert schleunigst Eingreifen, um weiterem Uebel vorzubeugen und die Gemütlichen wieder zur Besinnung zu bringen.

Berlin, 18. April. — Großes Aufsehen erregt die Kunde von einem ernsten deutsch-russischen Zwischenfall, der die hiesige Regierung zu sofortigen Vorstellungen bei den maßgebenden Gewalten in St. Petersburg veranlaßt hat. Der Vorfall selbst wird kurz wie folgt geschildert: Ein preußischer Staatsangehöriger namens Meier, welcher ohne Paß die russische Grenze bei Prenzlau Herby überschritt, wurde von einer russischen Grenzwache erschossen. Der Tote wurde seiner gesamten Habe beraubt und die Leiche auf dem Felde liegen gelassen.

Sobald die bezügliche Nachricht von dem Vorkommnis hier eingetroffen war, wurde vom Auswärtigen Amt unverzüglich Beschwerde bei der russischen Regierung erhoben. Mit begreiflicher Spannung wird die weitere Entwicklung der Angelegenheit erwartet.